**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 52 (1954)

Heft: 1

**Artikel:** Wie die Kenntnis der Kleinlebewesen isch entwickelte

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951729

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schweizer Hebamme

# Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenverbandes

Ericheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition: Werder AG., Buchdruckerei und Berlag

Baaghausgaffe 7, Bern, Tel. 22187 wohin auch Abonnements. und Infertions=Muftrage gu richten find. Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Jardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gnnatologie, Spitaladerftrage Rr. 52, Bern, Tel. 286 78

Für den allgemeinen Teil: Frl. Martha Lehmann, Beb. Bollifofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — für die S Fr. 4. — für das Ausland plus Porto für die Schmeis,

Inferate :

im Inferatenteil: 40 Cts. pro 1-spaltige Petitzeile. . im Textteil: 60 Cts. pro 1-spaltige Petitzeile. .

Teuerungszuichlag

Inhalt. Wie die Kennfnis der Rleinlebewesen sich entwickelte. — Zur gefl. Notiz. — Schweiz. Hebammenverband: Zentralvorstand: Jubilarinnen. — Mif-Rrankenkasse: Krankmeldungen. — Frohes Neujahr. — In memoriam. — Sektionsnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Freiburg, Oberwallis, Ob- und Nidwalden, Sargans-Werdenberg, Schaffhausen, Solothurn, Ari, Winterthur, Zürich. — 23. Kantonaler Frauentag der Zürcher Frauen. die Zentralpräsidentin. - Buchertisch. - Stellenvermittlung.

#### Wie die Kenntnis der Kleinlebewesen sich entwickelte

Bis in die zweite Hälfte bes vorigen Jahr-hunderts war man über die Ursachen, die eine Bunde zum Eitern brachte, über diejenigen, die eine fieberhafte Krankheit, eine ansteckende Seuche, einen Schnupfen oder eine Lungensentzündung oder eine Blinddarmentzündung entstehen ließen, in Unkenntnis. Man beobachs tete diese Zufälle; aber man wußte nicht, woher fie kamen. Wenn man eine Operation ausführte, sah man es als ein großes Glück an, wenn der Kranke genas; oft führte der Eingriff unter Fieber und Eiterungen zum Tode. Wenn ein Kranker an einer Lungenentzundung darniederlag, mußte man zusehen wie sich diese Krantheit weiter entwickelte: sie führte entweder am siebenten oder neunten Tag zur Krise und Heilung oder in der Krise zum Tode; dieser war die Folge des Erlahmens des Herzens. Bon der Blinddarmentzündung sprach man häufig als von einer Darmverwicklung und schob die oft solgende allgemeine Bauchfellentzündung darauf zurük; den Starrkrampf nach Verletzungen mit einem rostigen Nagel oder einem Holzsplit-ter hielt man für eine Folge der geschädigten Nerven. Alles dieses war ja im Grunde richtig; nur die letzte Ursache kannte man nicht, weil man die Kleinlebewesen, die Bakterien, Protozoen und die Virusarten nicht kannte.

Man hatte schon Methoden gefunden, um gewisse Krantheiten zu verhindern: zum Beispiel die Pockenschutzimpfung. Die frühesten Wetho-den dieser Behandlung waren schon den alten Chinesen bekannt; sie ließen die Wenschen eingetrocknete und gepulverte Borken von Pocken-tranken schnupfen und erzeugten so eine abgeschwächte Erkrankung, weil sie beobachtet hatten, daß Menschen, die die Pocken überstanden hatten, nicht ein zweites Mal an der Seuche erskrankten. In Europa wurden als Schukmaßenahme die Malikan wir Seuche andere der Mahme die Maniskan wir der Angele der nahme die Menschen mit dem Pusteleiter erstrankter Mitmenschen dann geimpft, wenn eine Spidemie besonders gutartig zu verlaufen schien. Dann tam der englische Arzt Jenner auf die Beobachtung, daß Bauern und Melker, die sich mit den Ruhpoden, einer Krankheit, die die Rinder befallen kann, infiziert hatten, nachher auch gegen die Menschenpocken unempfindlich waren; er führte, dadurch veranlaßt, die Kuhpocken-impfung ein, die bis heute die richtige Methode der Bodenbefämpfung geblieben ift.

Das Kindbettfieber war eine andere Krantheit, der man machtlos gegenüberstand. Erst Semmelweis kam, wie wir wissen, durch seine Beobachtungen in den Wiener Kliniken zur Ueberzeugung, daß ein Gift, das in Leichen lich fand, die Ursache dieses so oft tötlichen Leidens sei. Doch kannte auch er die Kokken nicht,

die anzuschuldigen sind. Seine Methode der Händereinigung vor jeder Untersuchung durch die Scheide bei Schwangeren brachte eine unsglaubliche Besserung zustande.

Eine andere Art von Kleinlebewesen, die im Gegensatz zu den wahrscheinlich als Pflanzen zu betrachtenden Bakterien, als tierische Wesen anzusehen sind, sind die Protozoen (was eben Urtiere bedeutet). Die Malaria, die dadurch erzeugt wird, wurde für das Produkt von schlech





neuen Jahre 1954 entbieten Redaktion und Derlag der "Schweizer Rebamme" die besten Wünsche all ihren Lesern und Inserenten



ter Luft gehalten, worauf schon ihr Name hinweist (mala aria = schlechte Luft). Sie ist in jumpfigem Gelände zuhause, wo sich die Insekten, die sie übertragen, aufhalten; aber von dieser Uebertragungsart wußte man nichts und glaubte die "fieberschwangere" Lust sei der Schädling, um so mehr, als man sie nicht ers warb, wenn man auf Anhöhen die Nacht vers brachte. Dasselbe war der Fall bei dem Gelben Fieber.

Alls nun der Franzose Louis Pasteur durch seine Untersuchungen der Gärung (Pasteur war Chemiker) die Rolle der Hefezellen und dann auch anderer Lebewesen bei anderen Gärungen feststellte, wurde an vielen Orten solche Untersuchungen aufgenommen; man begann einzelne und dann immer mehr Bakterien zu finden, wozu eben auch die Erfindung von ge-eigneten Farbstoffen und deren Herstellung wie auch von Nährböden halfen. Einer der Forscher, der sich im Anfang als einfacher Landarzt privat mit solchen Forschungen abgab und hier ganz besonders erfolgreich war, war Robert Roch. Geboren 1843, wendete er seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Weiserschung von Infek-

tionen und Infektionskrankheiten; er wurde der eigentliche Begründer der Bakteriologie. Er fand den Milzbrandbazillus; er erfand Methoden die Bakterien zu züchten, indem er die günstigsten Nährböden herstellte. Als besonders wichtige Entdedung muß diejenige des Tuberkelbazillus angesehen werden; auch schuf er, nach den da= maligen Kenntnissen der Impfung und nach dem Borbild der Podenimpfung, ein Tuber-tulin, das in überschwänglicher Weise Hoffnungen auf Heilung der Tuberkulose zeitigte, die sich leider dann nicht alle erfüllten. Dann schuf Roch grundlegende Methoden der Desinfektion, der Behandlung von Bundinfektionen; er er-forschte u. a. die Pest, den Aussatz, die Schlaffrankheit, die Rinderpest. Natürlich wurde er nicht in seiner Landpraxis belassen, sondern es wurde für ihn in Berlin das Robert-Koch-Institut geschaffen, in dem ein ganzer Stab von Mitarbeitern ausgezeichnete Arbeit leiftete. Roch starb 1910.

Der Gedanke, durch die Produkte der Bak-terien und durch diese selber in abgeschwächter Form die bakteriellen Krankheiten zu bekämpfen, wurde nun weiter verfolgt. Behring in Marsburg war es gelungen, ein Serum von mit Diphtheriebazillen geimpften Tieren zu be-nüten, um diphtheriekranke Kinder zu heilen. Schon Pasteur hatte ja mit dem Gift der Toll-wut infizierte Kaninchen benützt, um einen Butschutzimpfftoff herzustellen, der heute noch benutzt wird. Die Diphtherieserumbehandlung erwies sich als eine sehr glückliche Joee und unzählige diphtheriekranke Kinder sind seither

dadurch gerettet worden. Koch hatte schon begonnen die Malaria, deren Unwesenheit im Blute das Mikrostop zeigte, mit Chinin zu befämpfen; viele Forschungsreisende wurden so vor diesem Wechselfieber geheilt oder boch in einen arbeitsfähigen Zustand gesetzt. Man sand nun, daß die Malaria nicht durch Einatmung schlechter Lust erworben wird, sondern daß sich ihre Keime, wenn man sie so nennen will, ausschließlich durch Insekten übertragen werden. Gewiffe Stechfliegen und Müt-ten find die Ueberträger. Man wurde dadurch auf die Rolle der Insetten aufmerksam. Es zeigte sich, daß die Best z. B. durch Läuse übertragen wird, ebenso das Rücksallsieder; das Gelbe Fieber, das in Afrika und Südamerika wütete, ebenso durch Mücken. Diese Ersahrung besähigte amerikanische Forscher, beim Bau des Panama= fanals, der einige Jahrzehnte früher dem Franzosen Leffeps gerade wegen der Massenserkrankung der Arbeiter an Gelbem Fieber nicht gelungen war — befähigte, fagen wir die Amerikaner —, die ganze Kanalzone seuchenfrei zu machen, indem man die Brut der betreffenden Insetten vernichtete; fo konnte der Kanal dann gebaut werden.

Rach der Diphtherieschutzimpsung wurden nun auch viele andere solche Schutzmethoden gegen verschieden Insektionen gesunden. Teils sind es Sera, teils Impsstoffe. Der Starretramps, Tetanus, wird wirksam mit Serum behandelt; Milzbrand, Gasbrand gehören auch hierhin. Bichtig ist immer, daß möglichst stüheingegriffen wird, bevor die Bakterien zwiel Schaden gestistet und Vist erzeugt haben. Daher wurden später Wenschen, die in Berhältnisse konnen fonnten, wo sie sich inszieren würden, vorher schon mit bestimmten Impsstoffen geimpst. So haben unsere Militärbehörden große Teile der schweizerischen Armee sür die Grenzbestung während des letzten Krieges gegen Ipphus und Tetanus impsen lassen, sassensche hie sich in gefährdete Länder begeben, sassensche hie sich in gefährdete Länder begeben, sassensche impsen; dadurch machen sie eine abgeschneiden krankheit durch, die sie unempfängslich gegen die richtige Krankheit macht.

Aber daneben hat die Forschung nicht geruht, um auch chemische Medikamente zu sinden, die schon ausgebrochene Krankheiten, die auf Insesektion beruhen, zu heilen vermögen. So wursen in den Dreißiger Jahren Sulsonamide gesunden, die off bewundernswerte Heilungen hervorriesen; in den letzten zehn Jahren sind die sogenannten Bakteriostatica dazugekommen; dies sind Mittel, die aus verschiedenen Schimmelpilzen herstammen; dies haben die Fähigskeit, den Bakterien ein nötiges Ferment zu entziehen, so daß diese sich nicht weiterentwickeln können. Man muß allerdings auspassen und diese Mittel nicht zu oft benutzen und nur wenn es wirklich nötig ist; denn wie der Körper gegen die Bakterien unempfängsich werden kann, könenen die Bakterien gegen diese Mittel unempfängs

lich werden; dann nüten sie gegen diese Bakterien nicht mehr. So hat man festgestellt, daß von verschiedenen Bakterienarten heute unempfängliche Stämme entstanden sind.

Die Tuberfulose war lange die Krankheit, die am wenigsten durch Arzneimittel beeinflußt werden konnte. Erst in den letzten Jahren hat man zwei Mittel gefunden, die auch diese Seuche scheinbar zur Ausheilung bringen können. Sie sind unter dem Namen PAS (Paraaminosalichlique) und Rimison bekannt geworden.

# Zur gefl. Notiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Werder AG. die Nachnahmen für die "Schweizer Hebamme" pro 1954 mit

#### Fr. 4.20

versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 31 der Statuten das Abonnement für alle deutschsprechenden Mitglieder des Schweizerischen Sebanmenverbandes oblisgatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die Rachnahmen nicht zurüczusenden und dasür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiszerischen Sebammenverbandes sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 15. Januar abzumelden.

Buchdruderei Werder 216., Bern

## Schweiz. Kebammenverband

#### Zentralvorstand

#### Jubilarinnen

Sektion Aargau Frau Frep-Frep, Aspensbüren Frau Widmer-Schück, Baden Sektion Kheintal Frau Zünd-Germann, Balgach

#### Mitteilung

Hinweisend auf den Artikel betreffend Normalarbeitsvertrag für Hebammen (siehe Protokoll in Nr. 11 der Zeitung) teilt uns Frau Herren, die für uns in der Biga, Bern, vorsprach, folgendes mit:

I. Normalarbeitsverträge kommen nur im Uns gestelltenverhältnis in Frage, zum Beispiel Spitalhebammen oder Mütters und Säugs lingsheimsbebammen usw.

II. Es wäre zu versuchen, ob vom Schweizeris schen Hebammenverband aus eine eidgenöfsische, einheitliche Zahlungsregelung zu erreichen wäre. Aussichten jedoch gleich Null, weil die Sanitätsdepartemente kantonal gesregelt sind.

#### Liebe Kolleginnen!

Die Schwelle des neuen Jahres haben wir nun wieder überschritten. Dankbar schauen wir zurück inst alte und tapser wollen wir vorwärts schauen ins neue Jahr. Als scheidender Zentralvorstand wünschen wir allen Kolleginnen im ganzen Schweizerland recht viel Glück und Gottes Segen im neuen Jahr.

Wir denken auch an die Mitglieder des neuen Zentralvorstandes und wünschen ihnen ganz speziell viel Glück, dies auch im Wirken für uns seren Verband.

Für den abtretenden Zentralvorstand: Die Präsidentin: Die Aktuarin: Schw. Ida Niklaus Frau L. Schädli Sehr geehrte Rolleginnen,

Wir erlauben uns, euch, liebe Kolleginnen, recht herzlich zu begrüßen. Dem scheidenden Komitee möchten wir die geleistete Arbeit bestens verdanken, denn wir nehmen an, daß seine Aufgabe nicht immer leicht war. Speziell dem großen Arbeitsauswand von Schwester Jda Rislaus, St. Gallen, gebührt herzlicher Dank.

Wir hoffen, den uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Bor allem wünschen wir eine freudige Jusammenarbeit mit den Kommissionen und den verschiedenen Sektionen. Wir zählen auf den guten Willen aller zu einer guten Berständigung, auf daß wir stolz auf den Schweizerischen Hebammenberband sein können.

Gott möge uns beistehen, unsere Aufgabe zu erfüllen. Das neue Komitee übermittelt ihnen die erste Botschaft und wünscht ihnen ein segensereiches neues Fahr.

Der Zentralvorstand geht ab 1. Fanuar 1954 zum ersten Mal an die Welschschweiz, Sektion Komande, über. Unläßlich ihrer Sigung vom 26. November 1953 in der Frauenklinik in Lausanne hat diese Sektion folgende Kolleginnen gewählt:

Präsidentin: Mlle Marcelle Brocher, Bandoeuvres, Genève. Tel. (022) 80830.

Bizepräsidentin: Mlle Susanne Schenk, Epalinges sur Lausanne. Tel. (021) 234506.

Sefretärin: Mme R. Rapaz-Trottet, Alpina, Chesières/Ollon. Tel. (025) 32239.

Kassierin: Mme M. Winter-Righetti, chemin des Bains 28, Lausanne. Tel. (021) 282874.

Beisitzerin: Mlle Berthe Gallandat, Kovrah/Yvonand (Baud). Tel. (024) 51156.

Wir bitten sie, diese Adressen für die zukunfetige Korrespondenz zu benützen.

Die Sekretärin: Die Präfidentin: M. Rapaz=Trottet Marcelle Brocher

#### Rrankenkasse

Bereits haben wir die Schwelle ins neue Jahr überschritten. Was dieses uns auch bringen möge, wir wollen alles aus Gottes Hand annehmen, Liebes und Leides, Er schenkt uns beides, Er schenkt uns aber auch die Kraft, alles zu tragen.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein recht frohes, glückliches und gesegnetes neues Jahr. Für die Krankenkasse-Kommission:

Frau Selfenftein.

#### Krankmeldungen

Frau M. Meffer, Spelkofen Mile E. Golley, Le Sentier Frl. A. Ballon, Bern-Wabern Frau E. Haefeli, Unterentfelden Frl. M. Wenger, Bern Frau J. von Rohr, Winznau Frau A. Göldi, Lienz-Rüti Frl. R. Zaugg, Wynigen Mme N. Petremand, Neuenburg Mme E. Progin, Ballorbe Frau A. Morf, Kloten Mile E. Bodoz, Chexbres Wile C. Kaifer, Cjtavaher Sr. M. Maag, Thanngen Frau D. Lippuner, Buchs Mme A. Fafel, Freiburg Mme Grijoni, Beven Frau M. Hiltebrand, Adliswil Mme M. Bögli, Freiburg Frl. A. Schelling, Berned Frau G. Baumann, Wassen Frau M. Aeberhard, Boswil Frau L. Hulliger, Möhlin Sig. R. Corfu, Roveredo Mme F. Gallandat, Rovray Frau A. Pfenninger, Triengen Frau E. Roth, Rheinfelden Frau E. Kaspar, Aarau Frau M. Riedwyl, Belp Frl. M. Liechti, Ääziwil

## TASTASTAST

#### Frohes Neujahr

Die Menschen wünschen es sich, jedesmal, wenn der 31. Dezember dem 1. Januar die Hand reicht. Alle wünschen ein frohes Jahr: Gute und we-

Alle wünschen ein frohes Jahr: Gute und weniger Gute, Christen und Michtchristen, Junge und Bereise, Gesunde und Leidende, Neiche und Darbende. Sie wünschen es sich und dem Mismenschen; sie wünschen es trot der Enttäuschungen in den enteilten Monaten: sie wünscheu es, obgleich die Zukunft im Dämmer liegt und Schatten nach ihr areisen

Die Menschen haben recht: "Frohes Neujahr!"
Stand nicht im vergangenen Jahr, undeiret von Regen und Sturm und Gewister, jeden Tag die Sonne auf? Senkte sich nicht jeden Abend die Auhe der Nacht auf die ermüdete Erder Andwenn in schlassogen Stunden das dange Auge den Himmel zuchte, sas es dann nicht die seuchtende Schrift am Firmament, den "Sternenhimmel", den Martin Greif in seinem gleichnamigen Gedicht so schön erfaßt:

Es gab' noch mehr der Jähren In dieser trüben Welf, Wenn nicht die Sterne wären Dort am Himmelszelf; Wenn sie nicht niederschauten In jeder klaren Nacht Und uns dabei bertrauten, Daß einer droben wacht.

Das Auge, das Daterauge des "Einen", der während der Dunkelheit "droben wacht", sieht uns auch in der Kelligkeit des Tages, in der Mühe der Arbeit und in der Orangsal des Leids. "Der alte Gott lebt noch", sagte eine schlichte Erzählung. Und so glauben und wissen wie alle. Wenn aber Gott lebt und uns am Eingang des nenen Jahres erwartet, sollen wir da nicht vertrauenden und zudersichtlichen Herzens einander wünschen:

"Frohes Neujahr?"